

AUFGEListET

Die 27 Sponsoren im Überblick

Für das auf fünf Jahre angelegte Leuchtturmprojekt „Sprache ist der Schlüssel zur Zukunft“ braucht es Mittel in Höhe von 1,27 Millionen Euro. Die Bürgerstiftung steuert 250.000 Euro aus dem Herta-Streb-Fonds und 100.000 Euro an Eigenmitteln bei. Die Stadt gibt einen Zuschuss in Höhe von 150.000 Euro. Für die fehlenden 770.000 Euro konnte Wolfgang Bruder 27 Sponsoren gewinnen. Gependet haben:

■ **Premium** (ab 50.000 Euro): Christian Funk Holding GmbH & Co. KG, Hobart GmbH, Lions-Club Offenburg, Markant Deutschland GmbH, Miltenberger Verlag GmbH, Pfeiffer & May Stiftung, Sparkasse Offenburg/Ortenau, Volksbank eG – die Gestalterbank.

■ **Diamant** (ab 25.000 Euro): Edeka Südwest Stiftung, Elektro Schneider, Hansgrohe SE, Hiwin GmbH, Peter Huber Kältemaschinenbau AG, Meiko Maschinenbau GmbH & Co. KG, Friedrich Streb GmbH.

■ **Platin** (ab 12.500 Euro): Hermann Asal GmbH, Wolfgang und Marianne Bruder, Gertraud Hurrle, Kratzer GmbH & Co. KG, Marianne und Joachim Leitermann, Parker Hannifin GmbH, Wackerbau GmbH & Co. KG.

■ **Gold** (ab 5.000 Euro): Sanitär Fritz GmbH & Co. KG, Alfred Muser, Firmen-Gruppe Orbau, Rendler Bau GmbH.

■ **Silber** (ab 2.500 Euro): Hydro Extrusion Offenburg GmbH, Anonym.

■ **Bronze** (ab 1.250 Euro): „Hier ist man bei fünf Jahren Laufzeit schon mit 20 Euro im Monat dabei!“, betont Bruder.

IN KÜRZE

Familienführung im Museum am Sonntag

Offenburg (red/cw). „Apfel, Nuss und Mandelkern“ – unter diesem Titel lädt das Museum im Ritterhaus für Sonntag, 5. Dezember, um 15 Uhr zu einer Führung für Kinder ab sechs Jahren mit Erwachsenen ein. Anders als heute war im Mittelalter der heilige Abend ein strenger Fastentag. Umso mehr freuten sich die Menschen auf den 25. Dezember, der festlich mit Kirchengang und Festessen begangen wurde und dem weitere Feierlichkeiten folgten.

Glücklich waren dabei jene, die es sich leisten konnten, ihr Festessen mit duftenden Gewürzen zu verfeinern. Denn Gewürze wie Nelken, Zimt, Pfeffer und Kardamom oder Vanille waren früher sehr kostbar und teuer. Die Kinder erfahren in einer Geschichte, wie Johannes und Barbara vor 700 Jahren Weihnachten feierten und erkunden die Gewürze mit Augen und Nase. Im praktischen Teil wird ein „duftender“ Stern gebastelt.

Kosten: 5,50 Euro Erwachsene, 4,50 Euro Kinder inklusive Material; mit Marion Herrmann-Malecha. Anmeldung erforderlich unter 0781/822577 oder per Mail an museum@offenburg.de. Das Museum im Ritterhaus weist darauf hin, dass die Veranstaltung unter Vorbehalt der aktuellen Pandemie-Lage stattfinden; es gelten die aktuellen Hygienemaßnahmen, heißt es abschließend.

„Gesellschaftliche Zeitbombe tickt“

OT-Interview: Wolfgang Bruder blickt auf 20 Jahre Bürgerstiftung zurück. Er verdeutlicht, weshalb Vorlesen für Kinder unendlich wertvoll ist und wieso die Initiative zur Sprachförderung vielleicht das bislang wichtigste Projekt der Stiftung ist.

VON CHRISTIAN WAGNER

Offenburg. Die Bürgerstiftung St. Andreas feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen und hätte traditionell am heutigen St. Andreas-Tag ihre Stifterversammlung abgehalten. Pandemiebedingt wurde die 20. Stifter-Zusammenkunft ins Frühjahr verschoben. Wir haben den Initiator der Wiedergründung vor 20 Jahren, Wolfgang Bruder, anlässlich des St. Andreas-Tags gebeten, auf die Anfänge der Stiftung zurückzublicken. In drastischen Worten schildert der stellvertretende Stiftungsratsvorsitzende zudem, wieso Sprachdefizite für ihn eine tickende Zeitbombe sind und dem neuen Leuchtturmprojekt der Bürgerstiftung zur Sprachförderung von Kindern deshalb eine unheimliche Bedeutung zukommt.

■ **Schon um 1300 hat es in Offenburg die St. Andreas-Hospital-Stiftung für Arme und Kranke gegeben. Wie muss man sich das vorstellen?**

Wie viele andere „Freie Reichsstädte“ hatte auch Offenburg im Mittelalter eine Stiftung für Arme und Kranke, die „St. Andreas-Hospital-Stiftung“, die im Jahr 1300 gegründet wurde. Bürger stifteten damals freiwillig teilweise hohe Geldbeträge, um den sozial Schwachen in der Stadt zu helfen. Über Jahrhunderte zog sich diese Grundidee der Stiftung wie ein roter Faden durch die Geschichte unserer Stadt. Es war die Idee der „Solidarität“ und des „Gemeinschaftsgefühls“ in einer aktiven, lebendigen Bürgergesellschaft. 1943 wurde dieser Faden abgeschnitten. Er wurde durch das nationalsozialistische Regime hart durchtrennt. Eine liberale bürgerschaftliche Stiftungs-tradition wurde zerstört!

■ **Vor 20 Jahren kam es dann zur Neugründung. Sie sollen sich im Vorfeld ganz schön die Hacken abgelaufen haben, erzählt man sich. Ist das zutreffend?**

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es zunächst in den 1950er-Jahren einen Versuch, die jahrhundertalte Stiftungs-tradition in unserer Stadt wieder aufleben zu lassen. Er scheiterte jedoch. Vor 20 Jahren habe ich dann als Oberbürgermeister zusammen mit engagierten Mitstreitern einen neuen Versuch gestartet. Unser Ziel war sehr ambitioniert: Wir wollten aus den Reihen unserer Bürgerschaft mindestens eine Million D-Mark zur Neugründung der Stiftung gewinnen. Ich habe damals über mehrere Monate viele Gespräche mit Vertretern von Firmen und mit Privatleuten geführt, um die eher unbekannte Idee einer Bürgerstiftung populär zu machen. Der Erfolg war bemerkenswert: 15 Gründungsstifter erklärten sich bereit, mit einer Spende von jeweils 100.000 D-Mark den Grundstock der Stiftung zu bilden. Bei der Gründung der Stiftung beim Neujahrsempfang der Stadt im Januar 2001 hatten darüber hinaus 200 Erststifter mit einer Spende von jeweils 2000 D-Mark ihr Engagement gezeigt und der Stiftung ein starkes Fundament gegeben.

Wir waren damals die erste Bürgerstiftung im Regierungsbezirk und fanden mit unserer



Die Gründungsstifter beim Neujahrsempfang 2001 mit der unterzeichneten Urkunde (von links): Hermann Weber, Hansjörg Englert, Rüdiger Hurrle, Ingo Miska, Herta Streb, Mark Gajek, Festrednerin Herta Däubler-Gmelin, Georg Dietrich, Uwe Gajek, Wolfgang Bruder, Josef und Renée Hauser, Gudrun Renate Möschle, Richard Bruder und Ernst Möschle. Archivfoto: Iris Rothe

Stiftungsgründung eine bundesweite Beachtung.

■ **Warum hat es aus Ihrer Sicht die Neugründung einer Bürgerstiftung gebraucht?**

Das Motto unserer Bürgerstiftung „Für Menschen, Stadt und Zukunft“ verdeutlicht die damaligen Überlegungen sehr gut. Es ist die Idee des „Miteinander“ in einer Stadtgesellschaft. Die Mitgliedschaft in der Bürgerstiftung ist für mich das wichtige Signal: Wir Bürger – wir sind da und wir engagieren uns für unsere Stadt. Wir üben Solidarität mit den Schwachen. Wir kümmern uns darum, dass unsere gemeinsame Stadtgesellschaft sich positiv entwickeln kann!

■ **Auf welche Projekte in den 20 Jahren sind Sie besonders stolz?**

Wir hatten in den vergangenen 20 Jahren eine sehr erfolgreiche Entwicklung. Heute unterstützen 353 Stifter unsere Arbeit. Insgesamt hat die Stiftung eine Kapitalausstattung

von rund 6,7 Millionen Euro. Aufgrund der niedrigen Zinsen am Kapitalmarkt haben wir – wie alle Stiftungen – leider zu wenig Erträge, um alle interessanten Projekte finanzieren zu können. Nach Stuttgart sind wir die zweitgrößte Bürgerstiftung in Baden-Württemberg. Darauf bin ich mächtig stolz! Es ist das Ergebnis einer exzellenten Teamarbeit.

Seit Gründung konnten wir rund 200 Projekte mit einer Fördersumme von 1,2 Millionen Euro unterstützen. Wir fördern Projekte aus allen gesellschaftlichen Bereichen vom Sport, über Kultur und Bildung, Umwelt und Klima, Hilfe in sozialen Notfällen und vieles andere mehr. Mir persönlich sind unsere Stipendien und Leistungsförderungen an Jugendliche besonders wichtig. Hier investieren wir in die Zukunft unserer Kinder! Was Wichtigeres gibt es für mich nicht!

■ **Nun haben Sie erneut einen „Marathon“ gestartet und Spenden für die Bürgerstiftung gesammelt. Wie kam es dazu?**

Nach 20 Jahren einer sehr erfolgreichen Entwicklung unserer Bürgerstiftung war die Idee, ein „Leuchtturmprojekt“ zu entwickeln, das mehrere Jahre läuft und zum „Markenzeichen“ der Stiftung werden soll. Es gab viele gute Ideen. Dass mein Vorschlag letztlich einstimmig gewählt wurde, hat mich natürlich besonders

gefremt. Das Motto lautet: „Sprache ist der Schlüssel zur Zukunft!“ In einem über fünf Jahre laufenden Projekt ab Schuljahresbeginn im September 2022 wollen wir zusammen mit der Stadt in sechs Vorschuleinrichtungen das Thema „Sprachförderung“ massiv voranbringen. Da dies natürlich viel Geld kostet – wir rechnen mit Ausgaben von rund 1,2 Millionen Euro – mussten wir neben unseren Stiftungsmitteln und dem Beitrag der Stadt möglichst viele Sponsoren gewinnen. Im Frühjahr bin ich – wie vor 20 Jahren – wieder „auf Achse“ gegangen und habe viele Gespräche mit Unternehmensvertretern und Privatleuten geführt. Das Ergebnis war sensationell: Insgesamt 27 Sponsoren (siehe links) haben sich bereit erklärt, über einen Zeitraum von fünf Jahren mit einer Summe von 770.000 Euro dieses „Leuchtturmprojekt“ zu unterstützen. Ich würde mich freuen, wenn noch viele, vor allem kleinere Spenden dazukommen.

■ **Warum ist Sprachförderung von Kindern für Sie ein eminent wichtiges Thema?**

Je mehr man sich mit dem Thema „Sprachförderung“ befasst, desto mehr wird einem klar, welche gesellschaftliche „Zeitbombe“ hier tickt! Nur einige wenige Zahlen, die alle aus „vor Corona-Zeiten“ sind – inzwischen hat sich die Situation aus Sicht von allen Fachleuten dramatisch verschlechtert: Erstens: 20 Prozent der Viertklässler (Zehnjährige) besitzen keine ausreichende Lesekompetenz, um einen für diese Altersgruppe bestimmten Textinhalt zu verstehen. Zweitens: 20 Prozent der 15-Jährigen verfügen ebenfalls

nur über ein Textverständnis auf der untersten Stufe, das heißt sie sind „bildungsunfähig“. Bei 15-jährigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund trifft dies sogar auf jeden dritten Schüler (33 Prozent) zu. Mit einer Folge davon ist: 30 Prozent aller Ausbildungsverträge werden heute vorzeitig beendet.

Drittens: Rund 25 Prozent aller Kinder haben am Ende der Kindergartenzeit keine ausreichenden Deutschkenntnisse für einen erfolgreichen Besuch der Grundschule. Diese wenigen Zahlen sind ein Alarmsignal für unseren

Wirtschaftsstandort, weil diese 20 Prozent unserer Jugendlichen die Herausforderungen der modernen Berufswelt nicht oder nur schwer bewältigen können. Diese persönlichen Entwicklungsdefizite sind vor allem eine große Hypothek für jeden Jugendlichen im Hinblick auf Chancengleichheit und Teilhabe in unserer Gesellschaft.

■ **Inwieweit hat Corona diese Situation noch verschärft?**

Nach Schätzungen der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz im Juni hat Corona die Bildungschancen/unterschiede zwischen „oben“ und „unten“ dramatisch verschlimmert. Rund 35 Prozent aller Schüler in der Grundschule erreichen die geforderten Lernziele nicht. Sie sind eine „Risikogruppe“ mit der Folge von möglicherweise gravierenden gesellschaftlichen Verwerfungen.

■ **Warum ist Vorlesen für den späteren Bildungserfolg von Kindern von grundlegender Bedeutung?**

Alle Fachleute betonen, dass eine frühkindliche Sprachförderung der Schlüssel zum schulischen Erfolg ist. „Vorlesen, Sprechen, Sprache lernen“ funktioniert in bildungsaffinen Haushalten gut, in sozial benachteiligten Haushalten nur schwierig. Die Folgen sind fatal: Erstens: Kinder aus wohlhabenden Familien haben mit

drei Jahren 30 Millionen Wörter mehr gehört, als Kinder aus den sozial schwächsten Familien.

Zweitens: Wenn Kinder mit sechs Jahren in die Schule kommen, sind damit im Fach Deutsch die wesentlichen Weichen schon gestellt.

Drittens: Kinder aus bildungsorientierten Familien haben am Ende der vierten Klasse einen Leistungsvorsprung von 1,5 Lernjahren gegenüber Kindern aus bildungsfernen Familien.

■ **Was soll das Leuchtturmprojekt bewirken?**

Vor dem Hintergrund der vielen ernüchternden und erschreckenden Zahlen zum Sprachvermögen unserer Jugendlichen wollen wir zusammen mit der Stadt in sechs Vorschuleinrichtungen mit zusätzlichem qualifiziertem Personal, das wir über die Stiftung finanzieren, das Thema „Sprachentwicklung“ massiv fördern. Alle Einrichtungen in Offenburg können sich bewerben. Neben einer optimalen Ausstattung der Vorschuleinrichtungen sowie der Fortbildung der Fachkräfte steht im Mittelpunkt der Projektarbeit eine intensive gesonderte Sprachförderung mit fünf Stunden pro Woche durch die von der Stiftung finanzierten Sprachspezialisten.

■ **Welches Ergebnis erhoffen Sie sich, wenn nach der fünfjährigen Projektdauer Bilanz gezogen wird?**

Die Ergebnisse unserer Projektarbeit wollen wir während der fünf Jahre Laufzeit regelmäßig durch ein externes Hochschulinstitut evaluieren, also bewerten lassen. Ich bin mir sicher, dass mit unseren Projektergebnissen die bundesweite Diskussion um das Thema „Sprachförderung“ wichtige Impulse für die Entwicklung der Vorschuleinrichtungen erhalten wird!

■ **Wieso sollte Ihrer Meinung nach jeder Offenburg, der es sich leisten kann, Stifter der Bürgerstiftung sein?**

Weil er/sie mit einem einmaligen Stifterbeitrag von 1000 Euro – auch in Raten zahlbar – mithilft, dass wir in unserer Stadt viel Gutes bewirken können – für die Menschen, für die Stadt, für die Zukunft!

INFO: Wer selbst Stifter werden will, kann sich an Geschäftsführer Bernhard Schneider wenden, entweder per E-Mail an bernhard.schneider@offenburg.de oder unter 0781/822282.